



Metallhütte Fahlbusch

Der 1913 in Rastatt gegründete Betrieb Fahlbusch bereitete als Sekundärmetallhütte bis 1986 metallhaltige Abfälle auf. Neben thermischen Produktionsverfahren (Schmelzöfen) wurden seit den 50iger Jahren auch nassmetallurgische (Elektrolyse-) Verfahren angewandt. Die jahrzehntelange Zufuhr von verunreinigten Reststoffen, verbunden mit der betriebsinternen Wiederverwertung, bewirkte eine Anreicherung von Schadstoffen wie **Dioxine** und **Schwermetalle** in den Produktionsgebäuden. Über Undichtigkeiten und Leckagen in den Filtern (Luftpfad) und Wannern (Wasserpfad) wurden die Schadstoffe in die Umgebung und ins Grundwasser freigesetzt. Umliegende Dachstühle und Kleingärten waren mit Dioxinen verunreinigt. Das Grundwasser war mit Schwermetallen belastet.

Nach ersten Sicherungs- und Sofortmaßnahmen 1989 zur Abwehr akuter Gefahren, verpflichtete sich das Land Baden-Württemberg zur Sanierung des gesamten ehemaligen Betriebsgeländes. In den folgenden Jahren wurden in den Gärten des anliegenden Wohngebietes der Boden ausgetauscht, die belasteten Produktionsanlagen und Betriebsgebäude zurückgebaut und die umliegenden Dachstühle einer Dachstaubsanierung unterzogen. Der Hauptbelastungsbereich, der die Grundwasserverunreinigung verursachte, die ehemaligen Elektrolysehallen, reicht bei einer Fläche von 5.000 m² bis in eine Tiefe von 18 m. Dieser Bereich wurde durch eine Einkapselung gesichert. Die Einkapselung mit der in die Grundwasserstauschicht einbindenden Dichtwand (erstellt durch einen Schlitzwandgreifer) wurde Ende 1999 fertiggestellt. Die weiteren Stufen des Sanierungskonzeptes (Oberflächenabdichtung und Innenwasserhaltung) stellten sicher, dass die Schwermetalle nicht mit dem Grundwasserstrom abfließen können. Die Prüfung und Genehmigung dieser Maßnahme hat das Umweltamt des LRA Rastatt durch eine wasserrechtliche Erlaubnis erteilt.





Die Gebäude der ehem. Metallhütte wurden mit einer sog. Einhausung versehen, damit während des Abbruchs keine Schadstoffe in die Umgebung verweht werden.



Ein Schlitzwandgreifer hebt die Gräben für die Dichtwände aus.

Nach dem Bau der Dichtwand und der Oberflächenabdichtung musste der Erfolg der Sicherungsmaßnahme nachgewiesen werden.

In hydraulischen Tests zur Überprüfung der Wirksamkeit der Dichtwand hat sich gezeigt, dass der geforderte Zielwert deutlich übertroffen wird. Das in der Grundwasserreinigungsanlage behandelte Wasser wird soweit abgereinigt, dass die strengen Werte der Trinkwasserverordnung eingehalten werden.

Die Sicherung der Altlast Fahlbusch erfordert zukünftig einen nachsorgenden Betrieb von Brunnen im Dichtwandtopf und der Wasseraufbereitungsanlage sowie die regelmäßige Überwachung des Grundwassers im Umfeld zur Erfolgskontrolle.

Durch die langfristige Entnahme des Wassers mit den darin gelösten Schwermetallen aus dem Dichtwandtopf wird die Belastung kontinuierlich zurückgehen.

Die Gefahrenabwehr ist abgeschlossen. Das Grundstück kann wieder genutzt werden

Die **Französisch-Saarländische Metallhütte (FRASA)** war eine Tochter der Fa. Fahlbusch und wurde 1986 stillgelegt. Die Gebäudesubstanz war mit Dioxinen und Schwermetallen, das Grundwasser mit Schwermetallen belastet. Nach dem Rückbau der Gebäude wurde 2000 das Grundwasser saniert.

Der belastete Boden wurde durch Großlochbohrungen ausgetauscht. Durch das Bohrgerät wird ein Mantelrohr in den Boden bis in das Grundwasser getrieben. Der Bohrkern mit dem belasteten Boden wurde gegen unbelasteten Kies ausgetauscht. Die Bohrungen wurden versetzt wiederholt. Dabei wurden die Bohrungen überschritten. Somit konnte der Schadensherd vollständig ausgetauscht werden. Zum Abschluss der Sanierung wurde die Oberfläche mit einer Asphaltbetondecke versiegelt.



Für den Rückbau der belasteten Betriebsgebäude Fahlbusch und des Tochterunternehmens FRASA, den Bodenaustausch im Wohngebiet Beinle und der Beteiligung an der Dachstaubsanierung wurden vom Land Baden-Württemberg insgesamt 26,5 Mio. Euro aufgewendet.

Die Kosten für Betrieb der Abwehrbrunnen, Erkundung, Planung und Bauüberwachung der Altlasten auf dem ehemaligen Fahlbusch- und FRASA-Gelände betragen 3,8 Mio. Euro. Der Aufwand der Untergrundsanierung für beide Areale beläuft sich auf 6,2 Mio. Euro.

Der gesamte Kostenaufwand bis zum Abschluss der Sanierung aller oben aufgeführten Gewerke belief sich auf 36,5 Mio. Euro.